

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1873

60 (21.5.1873)

Karlsruher Nachrichten.



Specialorgan für Lokalangelegenheiten.

Erscheint Mittwoch, Freitag und Sonntag. — Abonnementspreis für Karlsruhe einschl. Trägerlohn vierteljährlich 36 Fr., monatlich 12 Fr. — Die einzelne Nummer 3 Fr. — Insertionsgebühr die abgetheilte Zeile oder deren Raum 3 Fr.

No. 60.

Mittwoch, den 21. Mai

1873.

* Karlsruher Thiergarten.

(Fortsetzung.)

Allerdings ist es kürzlich leider vorgekommen, daß diese schöne Idylle des Thiergartens durch grelle Mißthone entstellt worden und daß die vom Hauche der Bildung durchwehte Friedensstätte stiller Rast zu einem Schauplatz tobender Rohheit entweiht ist. Es ist vorgekommen, daß Menschen, im unzurechnungsfähigen Zustande, die sich an Orte hätten zurückziehen müssen, wo sie das übrige Publikum nicht zu belästigen vermochten, recht wie zum Hohne der Damen frei ihre Fässer aufpflanzend, in das Walten edler Geselligkeit das wüste Treiben eines bloßen Kneipen- und Bierlebens getragen haben. Doch wo hätte es je etwas Schönes und Gutes gegeben, das nicht auch durch unvorhergesehenen Mißbrauch entweiht worden wäre? Wir sind sicher, dergleichen Ausschreitungen nicht wieder geduldet zu sehen und dies um so mehr, da wir auch von vielen Studierenden die Worte der äußersten Entrüstung vernahmen. Weder der Thiergarten noch die Gesamtheit des Polytechnikums ist für jenen Unfug verantwortlich zu machen.

Mit noch größerer Entrüstung müssen wir eines andern Unfugs gedenken, der diesen Garten schändlich entweiht hat. Ein Gezücht von Raubvögeln ist eingebracht, das schlimmer ist, wie jenes, welches in den Käfigen verwahrt wird. Es sind jene elenden Buben, die, viehischer wie das Vieh, eine Lust am Zerstören finden; indem sie die den brütenden Vögeln untergelegten Eier wegnehmen, Nester vernichten und sonstige Frevel ausüben. Auch durch das leichtsinnige, ja oft bössartige Reden der Thiere wird viel geschadet. Möge doch Jeder, der eine solche Nichtswürdigkeit gewahrt, sie zu verhindern suchen, die Thäter anzeigen oder handgreiflich züchtigen. Die gemeinnützige Unternehmung stellt sich unter den Schutz der Besuchenden. Das Publikum wird in dieser, wie in jeder andern Beziehung ein Förderer ihres Gedeihens, ein Hüter ihrer Ehre sein.

Nach wie vor bleibt dieser Garten in dem, was er war und ferner sein wird, der Vereinigungspunkt für jene edlere Geselligkeit, welche Männer und Jünglinge, Frauen und Jungfrauen zum schönen Wechselverkehre einigt. Unter den Klängen der Concertmusik weilen hier die Kreise der einzelnen Familien, die Gruppen der Bekannten, die jetzt enger sich sondernd, jetzt bunt durcheinander wogend, im Einen wie im Andern als die Theile eines schönen vielgliederten Ganzen erscheinen.

Doch der Thiergarten ist den Karlsruhern nicht nur die schönste Stätte der Sommerlust, sondern auch ein freundlicher Vereinigungspunkt für die rauhere Jahreszeit, ja selbst für die Tage des Winters. Nach frischerer Luft und einem Gang ins Freie muß man auch dann sich sehnen und da bietet sich hier das Ziel, wo wir in der Restauration Obdach und gute Bewirthung finden.

Winkt dann vollends die von der Jugend so sehnlich herbeigewünschte Eisbahn, so genügt es nicht, daß die Schießwiese Hunderten von Schlittschuhläufern ihren Zummelplatz öffnet, sondern es eilen auch Viele zu den geschlossenen Gehwegen des Thiergartens, um auf der Eisdede des See's den alten Neptun zu umkreisen.

Wie viele schöne Erinnerungen erweckt der Thiergarten nicht schon bei Jung und Alt. Der Rückblick auf's vorige Jahr ist insbesondere reich an denselben. Der Sängertag, die

Jahrestage der Schlachten von Gravelotte und Sedan und der Geburtstag des Großherzogs wurde hier in einer Weise glänzend gefeiert, welche sie zu wahrhaften Volksfesten machte, zu Volksfesten, die uns zugleich wie große Familienfeste dünkten; denn das versammelte Volk vereinte sich hier zu einer einzigen großen Familie, verbrüderet durch die Liebe zur lieben badischen Heimath und zum gemeinsamen deutschen Vaterlande.

Wir dürfen es wohl aussprechen: Der Thiergarten hat bereits seine Geschichte, und diese Geschichte wollen wir nun noch in kurzen Zügen vorführen. (Schl. f.)

Lokal-Nachrichten.

— Die Gebäudeversicherungsanschlüsse sind vom 1. November bis 31. Dezember 1872 um 319,400 fl. gestiegen. Der jetzige Bestand derselben beziffert sich auf 25,849,650 fl.

— Die diesjährige Hundenumsternung wird Donnerstag, den 29., Freitag, den 30., und Samstag, den 31. Mai, jeweils Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr im Lokale des früheren Habermarktes hier selbst vorgenommen.

— Dem bisherigen Direktor des hiesigen Realgymnasiums, Herrn Direktor Mayer, welcher nunmehr in den Ruhestand getreten ist und seinen Wohnsitz hier selbst zu nehmen gedenkt, wurde durch eine Abordnung des Gemeinderaths ein sehr ehrenvolles Dankschreiben der Gemeindebehörde überreicht, worinnen seiner trefflichen Leitung des Realgymnasiums gedacht und dem pflichtgetreuen Beamten hiefür Dank und Anerkennung ausgesprochen wird.

— Es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß unter den Tausenden unserer Leserinnen und Leser sich sehr viele Personen befinden dürften, welche ihre Einkäufe gleich der übrigen Einwohnerschaft ebenfalls auf dem „Wochenmarkte“ zu machen gedenken. Da aber der Gemeinderath, wie es scheint, von der Ansicht ausgeht, daß der Leserkreis des ihm unbequemen Lokalblattes, welches letzteres nach den Worten einer „größeren Zeitung (?!)" „die Karlsruher Presse bekanntlich nicht zu vertreten berufen ist“, fernerhin für ihn gar nicht mehr existire, so wollen wir dennoch ein Uebrigtes thun, und seiner Bergeßlichkeit zu Hülfe kommen. Die Wichtigkeit nachstehender, für die Gesamteinwohnerschaft erlassenen Bekanntmachung, um welche es sich in diesem Falle handelt, mag unsere Freiheit rechtfertigen und uns die Verzeihung unseres geehrten Leserkreises darüber zusichern, daß wir wirklich so ganz gegen den Willen des verehrlichen Gemeinderathes die strafbare Unverschämtheit haben, nachstehende öffentliche Bekanntmachung ebenfalls abzudrucken. Dieselbe lautet folgendermaßen:

„Vom Donnerstag den 22. d. M. an bis auf weitere Bekanntmachung wird an den Dienstagen, Donnerstagen und Samstagen der Wochenmarkt nicht auf dem Rathhausplatze, sondern auf dem Spitalplatze abgehalten werden. Für diese Zeit wird der Holz- und Strohmärkte auf dem Fasanenplatze abgehalten werden. Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntniß. Karlsruhe, den 19. Mai 1873. Der Gemeinderath.

— Dienstag Früh fanden an einer langen, der Beiertheimer Straße gegenüber aufgestellten Bahnzuge Militärübungen statt. Eine große Abtheilung des Leibgrenadierregiments in feldmäßiger Ausrüstung übte sich im Aus- und Einsteigen, Verladen der Gepäcksstücke, Waffen zc. und war es höchst interessant mit anzusehen, mit welcher Präzision und Schnellig-

Des Himmelfahrt-Festes wegen wird unser nächstes Blatt schon am Mittwoch Abend ausgegeben.

keit sämtliche Exercitien von Statten gingen. Aehnliche militärische Uebungen sollen gleichzeitig vom Trainbataillon beim Grünen Hof, von der Artillerie in Gottesau und von der Kavallerie am Durlacher Bahnhofs stattgefunden haben, welche jeweils in ihrer Art wieder ganz besonderes Interesse darboten.

— Herr Seminarlehrer Kiefer wurde, wie bekannt, von S. K. H. dem Großherzog huldvollst mit dem Fähringer Löwen-Orden ausgezeichnet. Diese Auszeichnungehrt den gesammten Stand der Volksschullehrer Badens, und darum erhielt auch Herr Kiefer aus allen Theilen des Landes Zuschriften, die Freude, Glückwünsche u. s. w. enthielten. Daß die Lehrer der Residenzstadt Karlsruhe mit einer öffentlichen Theilnahme zurückblieben, hat in vielen Bezirken des Landes Befremden erregt; der letztvergangene Abend wird aber die Sache zur Zufriedenheit aufklären. Herr Kiefer hat nämlich am 18. Mai 1823 seine Schulamtsihätigkeit begonnen, und zwar als Schulverwalter in dem Dörfchen Fischingen Amts Vörrach. Diesen Tag nun hatten die hiesigen Lehrer aussersehen, denselben mit ihrem treuen Freunde und bewährten Führer festlich zu begehen. An der Festfeier nahmen sämtliche Volksschullehrer der Stadt Theil, und darin liegt das Hauptgewicht der Anerkennung der Verdienste des Jubilars. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete der Vorsitzende der hiesigen Konferenz, Herr Reizel, mit einem Hoch auf den allgeliebten Großherzog Friedrich. Hr. Oberlehrer Fuchs schilderte in einer längern Rede die ersprißliche Wirksamkeit des Jubilars, worauf ein eigens gedichteter Festgesang von der Versammlung gesungen wurde. Tief gerührt sprach jetzt Herr Kiefer seine Freude und seinen Dank aus über die ihm von seinen Amtsbrüdern zuge dachte Ehre und versicherte, daß er, so lange ihm Gott Kraft verleihe, für das Wohl der Lehrer und der Schule mitarbeiten werde. Herr Zoller verlas hierauf ein von ihm verfaßtes Gedicht, in welchem mit schönen Farben die hervorragenden Verdienste Hrn. Kiefer's gezeichnet waren. Hr. Lehrer Müller an der höheren Töchterschule sprach in einer vortrefflichen Rede dem Jubilar den Dank aus, den ihm die jüngeren Mitglieder der Gesellschaft als ihrem Lehrer im Seminar für Bildung des Charakters und zu tüchtiger Schularbeit schuldig seien. Unter Abwechslung von heiteren Trinksprüchen und Quartettgesang verlief die Feier des Abends. Möge die Einigkeit und Gemüthlichkeit, wie an diesem Abend, so auch fernerhin unter dem Stande sämtlicher Volksschullehrer hiesiger Stadt walten zu ihrem eigenen Wohl und zum Gedeihen einer ersprißlichen Jugendbildung. Unerwähnt wollen wir hierbei nicht lassen, daß die Bewirthung von Seiten des Hrn. Schall zu den „Vier Jahreszeiten“ sowohl hinsichtlich der Speisen, als auch des Weines alle Anerkennung verdient.

— Das fünfte und letzte Concert des Cäcilienvereins am 12. d. M. gestaltete sich nach Inhalt und Ausführung zu einem wahren musikalischen Triumph für erwähnten Verein, denn wohl selten wurde den Vorträgen eines Concertes eine so enthusiastische Aufnahme zu Theil, wie an jenem Abend. Als Ursache dieses glänzenden Erfolges haben wir eben sowohl die in diesen Blättern bereits gerühmte Reichhaltigkeit des fein gewählten Programms, als den Werth der Compositionen und ihre höchst gelungene Wiedergabe zu bezeichnen. In erster Reihe sei unsres schon längst hier eingebürgerten Stuttgarter Gastes, des Herrn Professors Krüger, gedacht. Derselbe spielte mit Herrn Kammermusikus Lindner die A-dur-Sonate von Beethoven für Piano und Violoncell in hoher Vollendung und erfreute uns außerdem durch den Vortrag einer ungarischen Rhapsodie von Liszt, welche seine anerkannte Meisterschaft auf's Neue glänzend bekundete. Eine ebenbürtige Wirkung brachten die von Hrn. Lindner mit bewährter Virtuosität gespielten Solostücke J. S. Bach's für das Violoncell hervor. Unser neu gewonnenes Bühnenmitglied, Fräulein H. Kindermann, erfreute uns mit ihrer gleichmäßig ausgebildeten, mächtigen Altstimme durch den Vortrag einer Händel'schen Arie aus „Semele“, zweier Lieder von Mozart und Schumann und des Altfolo's in den außerordentlich schönen Männerchören von Möhring; Leistungen, welche sämmtlich von dem großen Talent der jungen Künstlerin Zeugniß geben. Vergessen wir ferner nicht der von Herrn Julius Meyer

vortrefflich gesungenen Mendelssohn'schen Lieder für Tenor anerkennend zu gedenken. Dem Chore war eine umfassende Aufgabe zugetheilt, die er in bekannter ausgezeichnete Weise löste. Die von ihm vorgeführten Stücke waren durchaus neu: Gade's charakteristische Ländchen „Beim Sonnenuntergang“, Schubert's religiöse Ode „An die Sonne“, Bierling's originelle Freudenchöre, die schon angeführten Möhring'schen Männerchöre und ein Männerchor Fr. Schubert's aus der Oper „Fierrabra's“, dessen Klavierbegleitung von den Fräulein Fuchs und Munde mit bemerkenswerther Gewandtheit gespielt wurde. Die eben so schwierigen als werthvollen Chorgesänge von Möhring und Bierling äußerten wegen ihrer vollendeten Darstellung so hinreichende Wirkung, daß auf das stürmische da capo Rufen eine Wiederholung stattfand. Reiche Beifalls spenden verbunden mit lebhaftem Hervorruf waren bei solchen großen Genüssen selbstverständlich.

— Von Emil Christmann aus Pforzheim, dem jungen Componisten, welcher uns durch verschiedene Leistungen, (so z. B. durch seine, an dem im letzten Sommer hier abgehaltenen Sängersfeste und in diesem Blatte näher besprochenen selbst dirigirten patriotischen Chöre) noch in guter Erinnerung steht, kommt heute, Dienstag Abend im Großh. Hoftheater eine Ouverture zur Aufführung, und machen wir, soweit noch möglich, darauf besonders deßhalb aufmerksam, weil die Ankündigung durch den Theaterzettel der Zeit wegen nicht mehr geschehen konnte.

— Die höchst tadelnswerthen, verabscheuungswürdigen Ausschreitungen, welche sich mehrere Herren Polytechniker im Thiergarten erlauben zu dürfen, wurden Sonntag Nacht 10 Uhr auf dem Ludwigsplatz fortgesetzt, in ähnlicher Weise daselbst Händel förmlich an den Haaren herbeigezogen und eine nahe bevorstehende Schlägerei zwischen den angetrunkenen, übermüthigen, jungen Leuten und einem von ihnen insultirten Soldaten nur durch die Intervention eines Unteroffiziers noch rechtzeitig verhindert. Die betreffenden Herren mögen sich wohl hüten, insbesondere den Thiergarten nochmals zum Tummelplatze übermüthiger Laune zu machen; wir glauben sie versichern zu dürfen, daß die Bürgerschaft zum zweiten Male alsbald die nöthige Ruhe, wenn nöthig in unsanfter Weise herstellen wird. Verkennen dürfen wir keineswegs, daß nur ein kleiner Theil es ist, dessen Gebahren von dem sonst so ehrenwerthen, hochgeachteten Gesamtverbande in nicht minderem Grade verurtheilt wird.

† Der Schwefinger Schloßgarten.

Gelegentlich des auf den Himmelfahrtstag in Aussicht stehenden Karlsruhe-Schwefinger Extrazuges, welcher für uns gewissermaßen eine „Lokal-Angelegenheit“ ist, obgleich nicht ganz genau festgestellt werden kann, ob dieser Zug eigentlich zu Ruh und Fremden der Karlsruher oder der Schwefinger zur Ausführung kommt, dürfte es für die Reiselustigen unter unsern Lesern nicht uninteressant sein, über den Schwefinger Schloßgarten Einiges zu erfahren.

Wenn wir über die Fahrt nach Schwefingen sagen würden, „die Bahnlinie schlängelt sich malerisch durch die reizende Rheinebene“, so wäre dies etwas übertrieben; erst gegen das zuckersüße Waghäusel hin, wo der Dom von Speyer majestätisch zu uns herüberschaut und bei Hockenheim, wo die Heidelberger Gebirgshöhen näher an uns heranrücken, gewinnt die Aussicht aus dem Bahnzuge etwas an Interesse. Für den Ankömmling bildet aber in Schwefingen gewöhnlich der Schloßgarten den ersten Anziehungspunkt, wenn nicht etwa die Kehle schon auf der Fahrt etwas trocken geworden und zum besseren Naturgenuß einer Anfeuchtung bedarf.

Durch das Portal des als bauliche Schenswürdigkeit höchst unbedeutenden Schlosses treten wir in den um so prächtigeren Garten. Hier überrascht uns vor Allem der großartige Eindruck des weitläufigen, von halbkreisförmigen Gebäuden und ebenso halb-kreisförmigen Laubgängen eingefassten sogenannten Gartenparterres. Diese im Style des vorigen Jahrhunderts in regelmäßigen symmetrischen Formen angelegte Gartenpartie ist von mehrfachen prächtigen Lindenalleen durchzogen und in ihrem Mittelpunkt mit einem großen Bassin geschmückt, welches durch eine große Fontaine (Arion auf dem wasserspielenden Delfin) und vier kleinere Wasserstrahlen belebt wird. Außerdem ist in jeder der vier Rasenpartieen ein kleineres Bassin mit einem Wasserspiel angebracht. Der Vorplatz beim Ausgang aus dem Schlosse ist mit vier hübschen Urnen (die vier Zeitalter vorstellend) geschmückt. Vom großen Bassin aus können wir in strahlenförmiger Richtung entweder rechts zur Statue der Galathea, oder links zum Gain der Minerva, wo der Tempel in geheimnißvollem Dickicht verborgen liegt, wallfahr-

ten, oder wir begeben uns geradeaus nach dem Bassin der beiden Hirsche, und betrachten zugleich dort die vier Statuen an den Ecken der Rasenvertiefung, die vier Elemente vorstellend. Von hier mag der Besucher noch kleine Abstecker in die dichten Baumanlagen zur Rechten und Linken unternehmen, wo überall Wege in labyrinthartigen Verschlingungen und Kreuzungen angelegt sind. Mit seinem Gefühl ist hier jeder Durchsichtspunkt mit einer Statue oder Büste auf zierlichem Postamente abgeschlossen, zu beiden Seiten der Wege stehen Reihen sogenannter Hermeßsäulen, d. h. kleine Postamente mit Büsten, und wer seine ganze mythologische Kenntniß bezw. Jugenderinnerung zusammen nimmt, wird hier manchen alten Bekannten aus seligen Olympezeiten, manchen der ehrwürdigen Götter und Heroen aus dem Alterthum wiederfinden; so z. B. den stützenspielenden Pan auf dem wassertriefenden Felsen, Minerva, Agrippina und Merkur in der Nähe des Minervatempels, Alexander, Mytheidates, Hadrianus und Domitianus.

Wenden wir uns von dem Rasenplatz bei den Hirschgruppen links, so winkt uns eine von zwei steinernen Löwen behütete offene Pforte entgegen. Wir treten ein und befinden uns im Bereich der heiligen Moschee. Der Vorhof mit seiner niedlichen Miniaturhalle empfängt uns, wir lesen die weisen Sprüche an den Wänden, wir treten, geführt von einer erklärenden Führerin in das Allerheiligste, einen säulengetragenen Raum mit Kuppelwölbung und erhalten so „gegen ein kleines Douceur oder Trinkgeld“ einen recht artigen Begriff von der orientalischen Gottesverehrung. Wenn es unser Embopoint erlaubt, besteigen wir die schmale Wendeltreppe und genießen von dem einen der beiden Minarets eine hübsche Fernsicht auf Speyer und Heidelberg. Von hier geht unsere Wanderung nach dem hoch gelegenen Merkur-Tempel jenseits des Teiches, welcher sich auf der Rückseite der Moschee erstreckt. Dieser Tempel des Merkur ist eine Nachahmung einer antiken Tempelruine und als solche nicht ungeschickt ausgeführt. Ueber eine kleine Brücke führt uns nun der Weg den großen See entlang zu den Colossalfiguren des Rheines und der Donau. Hier sind wir nun wieder in der Mittelare des Gartens angelangt und wenden uns nun, am Ufer des Sees weitergehend oder die Kreuz- und Quergänge der Baumgruppen durchschneidend, zum Hain des Apollo. Ueber die Stufen des Tempels fließt eine breite Cascade herab, bei deren Anblick wir uns mit Wehmuth unseres Schloßgartens-Wassersfalls bei „Hermann und Dorothea“ erinnern. Sphingestalten, kleine Wasserspiele und Büsten zieren die nächste Umgebung des schön gelegenen Tempels und zeigen uns den Weg zum Badhaus, einem außerhalb unscheinbaren, innen aber hübsch decorirten Pavillon mit Vorfaal, Badcabinet, Schlafzimmern u. dergl. Räumlichkeiten. Interessante Beispiele von Holzvertäfelungen, Tapeten etc. im Geschmack der damaligen Zeit (Louis XVI.) lohnen den Besuch dieses, gegen eine Trinkgeldspende geöffneten und erklärten Badgebäudes. Hier ist auch dem Besucher Gelegenheit gegeben, sich in einem ausliegenden Fremdenbuche zu verewigen.

Dem aus dem Badpavillon Treten den winkt ein neuer Anziehungspunkt entgegen, das sogenannte Vogelbassin, ein Liebungsplatz der Kinder mit einem hübschen Laubgang, an dessen Ende sich für den wißbegierigen Besucher — eine neue Ueberraschung befindet. Hier dürfen wir der Absicht des hohen fürstlichen Herrn und Begründers dieses Gartens, des Churfürsten Karl Theodor von der Pfalz († 1799) nicht vorgreifen und schweigen deshalb über diese Ueberraschung.

Dem sich durch den Garten ziehenden Kanal entlang weiter wandelnd gelangen wir nun noch vorbei am Tempel der Botanik in die sogenannten englischen Anlagen und zu der römischen Wasserleitung, einer Ruinenabbildung der alten, auf Vogennestungen ruhenden römischen Aquadukte. Für den Forscher und Ergründer aller Dinge bietet sich hier zugleich Gelegenheit, in das untere Brunnenhaus, den Quell der Wasserwerke zu gelangen, wo er zwar keine Dampfmaschinen neuester Konstruktion, sondern ganz altehrwürdige Wasserräder und Pumpen in Bewegung sehen wird. Ein zweites Brunnenhaus mit den Hochreservoirs für die höhergehenden Wasserwerke befindet sich in der Nähe des Schlosses. Beide Werke arbeiten mit Wasserkraft, die Konstruktion der Pumpen, sowie der Röhrenleitung ist eine sehr alte und primitive, die wohl schon ihr hundertjähriges Jubiläum gefeiert hat, aber item, sie kostet keine Kohlen und die Fontainen und Wasserspiele sind recht reichlich versehen.

Für den Freund der Gärtnerei birgt der Schwesinger Garten noch ein reiches Gebiet von Baumschulen, Obstkulturen, Orangerien u. s. w. Die prachtvollen Alleen bieten die schönsten, schattigsten Spazierwege, Sitzbänke und Ruheplätze laden den von der stundenlangen Wanderung Ermüdeten zu kleinen Ruhepausen ein, kurz, der Besucher findet hier eine Menge der verschiedensten Genüsse vereinigt, von jenen gar nicht zu reden, welche seiner in unmittelbarer Nähe außerhalb des Schloßgartens im Erbprinzen oder Adler, im Ritter oder Hirsch, Hotel Hasler oder sonst irgendwo warten. Hübsche Gartenwirtschaften, bei einem Massenbesuch unentbehrlich, gewähren einen, namentlich für Damen angenehmen Aufenthalt, bis der Abend zur Heimfahrt mahnt.

Möchten diese Zeilen dazu dienen, den extrazugluftigen Lesern eine kleine Vorbereitung zu einem genussreichen Nachmittage im Schwesinger Schloßgarten zu gewähren und den Freund der kul-

tur- und kunstgeschichtlichen Entwicklung zugleich auf das Charakteristische im Geschmack jener Zeit aufmerksam machen, welche wir nur zu gern mit einer gewissen Verachtung als „Zopfzeit“ bezeichnen.

Mag man immerhin mit Lächeln diese Nachahmungen der Antike, diese künstlichen Ruinen, steifen Gartenanlagen, und kleinlichen Spielereien betrachten, es liegt doch im großen Ganzen dieser Anlage etwas Großartiges, ein kräftiger, verständiger, durchgreifender, energischer Zug, den wir heutzutage, wo oft das Kunstgewissen im Geldbeutel und der Maßstab im Budget wohnt, gar manchmal vermissen. Doch mag sich der Gartenbesucher beim Spargelmahle lieber anderen, heiteren Gedanken hingeben und sich von dem ermüdenden Besuch bei den mancherlei Göttern, Göttinnen und Tempelruinen durch einen kräftigen Schluck guten Bieres u. s. w. erholen. Vor Allem aber gutes Wetter! Denn bei Regenwetter ist es überall ungemüthlich, auch im Schwesinger Schloßgarten.

□ Was dr Reinhardle zu denne Sache sage dhut.

Daß es am Sonntag Mittag net sauer im Thiergaarte g'west isch, sell wisse mr bereits; dann Viele hen jo selwer eigehändig mit ang'sehe, wie e paar frischbegoffene, hoffnungsgrüne Edelreiser uf einmol in e ganz unverbältnismäßiger Trieb komme sin un uf e Art ausg'schlage hen, daß mr beinah nix G'scheiders hätt thun könne, als dieselwiche schnellschtens uf e anders Erdreich verpflanze, wo se bei wenicher Feuchtigkeit mehr eso im Schtülle un Verborgene hätte ruhich weitervegetire könne. Awwer uf die Art? — Sauerere Vegetation des, in so eme schöne Gaarte drin. Ich bin doch sonst ewefalls e arg großer Freund von dr Botanik im Thiergaarte drauße, awwer derartige Schöpsling? — Ahbawahr; — des wäre mr sauerere Kulturpflanze for so en Gaarte. Was soll es ich doderzu sage? Thu e räffnere, un sie thun vielleicht ah uf mich ihre große Hund loslasse, wie letschtin Dwends uf e paar ängschliche Frauezimmer, so kann doch ich nix sage drüber, sondern höchstents denke, daß die sonst so fatale un bereits überflüssiche Maulkorb selwichsmol ewesogut denne Herre, als wie de Riesebullebeißer ang'hört hätte, die weil sich Letschtere in dem Augeblick auffallenderweis viel galanter wie d' Herre dr Schöpsung betrage hen. Die pfißliche Schwerdthier, grad als wann se hätte sage welle: „nix for ungut Leut, awwer Sie sehe jo selwer, d' Undersirtheit isch desmol ausnahmsweis net uf unserer Seit. Mir solle bei so liebenswürdicke Karlsruherinne anbeißer? Ahbawahr, des war jo doch von unferem Schtandpunkt aus bereits unferem Hund; beißet ihr on meintweg, thunt Ihr se verschrecke!“ Ich hab des Ding eso e Weil mit ang'sehe, hab me als Nichtbollezeidiener aus Höflichkeit ewefalls fern g'halte, un bei mr selwer denkt in meine Gedanke: nor nicht in denne ihre Sache sich neinnische; laß ene ihr Vergnüge! So hab ich dentt sellemol.

Um awwer widder uf dr Sonntag Mittag z'rück z' komme, so war die sogenannt „Schlägerei“ im Thiergaarte drauße höchst unschuldicher Natur, wie jo alle die Sache, wo unter gebildete Leut vorkomme. Sell hat meiner Ansicht nooch gar kein Bezug doher. Was isch dann es ah des, wann Einer emol vom Andere sein Raart abberlangt, des werd en doch net umbringe? 's Hundert Bisittelaarte isch jo so billich alleweil, i glaab en Gulde odder so was loscht's; will dann des was heiße for so Herre? No denne ihre komme freilich als ah e bisle theurer, awwer des isch Rewesach. D' Hauptsach von dere G'schicht war ganz einfach eso: Wie bereits dr Herr Dinteberger g'sagt hat, hen e paar Rothbrüschile un Blaumeisle, Andere sage herngege, es wäre Schpottvögel g'west, im Thiergaarte drauß am letschte Sonntag Mittag uf einmol so millionisch z' schlage ang'sange, daß die andere Vögel vor denne ihrem G'sang ihr eige Wort nimmer g'hört hen. „Mir sin die beschte Schläger, hen die Eine pfiße; nein, mir sin's, henn die Andere g'schlage, nordet hen die Andere widder g'junge: Jo, ah noch vollschter, ihr sind mr sauerere Vögel u. s. w. Des isch e Weil so fortgange. E paar junge Hauptshahne sin ah dabei g'west, denne isch beim Ausfliege glei dr Ramm g'schwolle, un 's Blut in Kopf g'schtiege un so des Ding rüwer un nütwer e Weil fortgange. Uf des hin hen die andere Vögel g'sagt: Meinet dann ihr, d' ihr sind ellein do hauße? Euer Pfiß kenne mr es, lennt jeh ah emol un was sänge, un des sage mr nochemol, wann

d'ihre euch jeh net a tempo mit enander verirage wellei, nordet werre mir euch ah emol gemeinschaftlich was pfeife, awwer aus ere andere Tonart. — Nor nig, wie naus aus 'm Gaarte, hen uf des hin einche Habicht un Thurmfalle ang'fange, hen die ärgste Schläger in's Nischkäschtle g'jagt und sich dafor g'schelt, bis es widder Ruh gewwe hat. Nnja, so war die G'sicht. Wisse Se, so gern mir jo sonst nette Pflanze un Bögél grad guung im Thiergaarte lieb sin, kann e 's awwer halt emol net verbuze, wann wilde Schöbling un anders Unkraut überhand nemmt un mir nig, dir nig e Sort Bögél sich einnischte will, wo numme druf ausgehn, Andere z' alterire, dr Gaarte z' verrungenire un am anschtändiche Publikum dr Kopf voll z' schreie. Sell thät eim grad noch fehle. Destrweg nig wie naus mit! Un so isch's g'west, sag ich Ihne, wann i emol sag.

Am Biertisch.



Biermaier. Am Sonntag henn awer die Nachtigalle im Thiergaarte emol net iwel g'schlage, so haw-we's mein Lebtag noch net g'sehe.

Dinteberger. Ja, Sie verschtehn mr ah was Rechts vom Vogelg'sang; des ware jo lauter Rothbrüschtle un Blaukehlche.

Biermaier. Daß die awwer ah die viele Leut gar net schenirt hen.

Dinteberger. Ha, wisse Se, die fliege halt 's ganz Jahr unter dem hiesiche Publikum rum, un do meine se halt, des mießt bereits dran g'wöhnt sein odder eso.

Versteigerung von Sägewaaren.

Kommenden Freitag, den 23. d. M., Vormittags 9 Uhr anfangend, wird im Großh. Hofbauhof (Zirkel 2a) eine große Parthie gut ausgetrockneter, schon mehrere Jahre im Magazin lagernde, bis zu 3 Zoll starke Dielen u. s. w., von Eichenholz, Pappelholz, Birnbaumholz, Kirschbaumholz u. s. w., welche sich vorzüglich zu Möbel, Schreinerarbeiten und Wagnerarbeiten u. dgl. eignen, sodann eine Parthie abgängiges Bauholz gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden. 1636]2.1

Karlsruhe, den 19. Mai 1873.
Großherzogliches Hofbauamt.

Im Verlag von **A. Horchler**
ist erschienen: 1014

Der
Führer durch Karlsruhe

in Westentaschen-Format.
3. Auflage. Preis 9 kr.

Zu haben bei **C. Kreuzbauer.**

Weinhandlung von **C. Cenzel,**
1 Nowacks-Anlage 1.

Fischwein vom Saß

à 18 und 22 kr. per Liter. 997

Zeltlinger Moselwein,
36 kr. mit Flasche.

Burgunder-Weine

	per Flasche	fl.	kr.
342.			
Rousillon	—	36	
Macon	—	36	
St. Drézérie	—	42	
Chateau Neuf du			
Pape	—	48	
Nuits	—	48	
Moulin à Vent.	1	—	
Pomard	1	48	
Clos de Vougeot	1	48	
Romanée	2	—	
Chambertin	2	—	

empfehlen in ausgezeichneter Qualität in einzelnen Flaschen, bei 12 Flaschen mit Rabatt

Theobald Staeb,

Weinhandlung,
205 Langestraße 205.

Das Reiseartikel-Magazin

von **Julius Meyer,** Herrenstraße 6, empfiehlt große Koffer für Herren und Damen, Handkoffer, Patentkoffer, Hutschachteln, Reisefäcke, Geldtaschen, Umhängtaschen, Shawtrien u. s. w. zu billigen Preisen. [1552

Eigenes Fabrikat.

Humoristisches.

(Geduldprobe.) Schustersfrau: „Was geschieht mir gestern! Mein Mann geht auf den Markt. Da kommt unser Lehrbub' un zupft mich, — grad wie mein Mann; ich schau' un sag' nix. Er nimmt mich um die Mitt', — grad wie mein Mann; ich schau' und sag' nix. Er nimmt mich beim Kopf, — grad wie mein Mann, und gibt mir einen herzhaften Kuß; ich schau und sag' nix. Da denken S' Ihnen: die Geduld von mir und die Keckheit von dem Lausbuben!“

(Auskunft.) Fremder: „Sagen Sie einmal lieber Mann, wo komme ich denn zu dem berühmten Wasserfall?“ — Bauer: „Do müeßet Se no grad aus, no kommet Se an e Sträßle, do steht „verbotener Weg“, — do ganget Se nuf!“ (Fl. Bl.)

(Erleichterung.) Eine in Frankreich niedergesetzte militärische Kommission zur Verwertung der im letzten Kriege gemachten Erfindungen hat sich eingehend mit der Ausrüstung des Soldaten im Felde beschäftigt und ist zu dem Resultat gekommen, daß der Marschallstab, den bisher jeder Soldat im Tornister trug, als eine ganz unnötige Beschwerung des Gepäcks künftig in Wegfall zu kommen habe. (Fl. B.)

(Bei der Miliz.) Kapitän: „Sie haben heute kein reines Hemd an, warum? — Sahen Sie mich, als ich Unteroffizier war, bei einer Parade jemals ohne reines Hemd? — Unteroffizier: „Nein, Herr Kapitän, Ihre Frau Mutter ist aber auch Wäscherin!“ (Fl. Bl.)

(Europäischer Polizeibericht der Berliner Wespen.) Dem Vizekönig von Ägypten, der sich leider dem stillen souverainen Regieren ergeben hat, gab das englische Admiraltätsgericht dermaßen eins auf den Korb, daß er schleunigst den türkischen Unterthanenverband anlegen mußte.

Räthselhafte Inschrift.

MER. HEN. NEMO. LEPA. ARSIL. BERA. TH. SELB. ROCH. TUM. DIES. IL. BERA. TH. SELI. NERE. ANDR. EZE. ITUN. G. ZU. PER. SI. FLI. REA. BERNU. N. MISS. EM. ERSEL. LE. JUX. BUES. SED. ENNS. EIT. SELL. EMO. L. K. OM. MEDI. ESIL. BERA. TH. SELIN. MASS.

(Die Auflösung folgt in der nächsten Nummer.)

Haller Sodwasser

(Ober-Oesterreich)

in frischer Füllung empfiehlt
Michael Hirsch,
1641 Kreuzstraße 3.

Unterzeichneter empfiehlt sich von den kleinsten bis zu den größten **Lapazierarbeiten,** gute Arbeit wird zugesichert. Fertige Möbel sind stets vorrätig in dem Lapazier-Geschäft von [1569
M. Weisenböbler, Zirkel 10.

NB. Reparaturen von **Zug-Jalousien** werden angenommen.

Freih. v. Seldeneck'sches Lagerbier,

per Flasche 7 1/2 kr.,
bei **G. Zenner,**
1611] Viktoriastraße 17.

Ausverkauf

von **Blumen,** von den feinsten bis zu den geringsten Sorten für jeglichen Bedarf.

Lina Trautz,
1550] Kreuzstraße 24.

Sterbekleider für Männer, Frauen und Kinder in reicher Auswahl, sowie **Friedhofskränze** im Blumen- und Sterbekleider-Geschäft von [84

Louise Haßner,
Zähringerstr. 59, im Soder'schen Hause.